

www.ihk.de/pfalz

**Nichttarifäre
Handelshemmnisse**

**Legasthenie
als Talentsignal**

**Resilienzstudie
in der MRN**

Raum für Entwicklung

Wie Gewerbegebiete
zukunftsfähig werden

A12851



[ˈʃtʁaːftsœllə]

PHONETISCH

STRAFZÖLLE

„Strafzölle“ ist ein Begriff aus der Umgangssprache beziehungsweise aus der politischen Kommunikation. Er kann sich auf verschiedene Arten von Zöllen beziehen, die auf den Import von Waren in ein bestimmtes Land erhoben werden. In der Fachsprache wird je nach Fall von Zusatz-, Ausgleichs-, Antidumping-Zöllen usw. gesprochen. „Strafzölle“ haben durch die Handelspolitik der USA unter Präsident Donald Trump in den vergangenen Monaten stark an Aufmerksamkeit gewonnen. In diesem Zusammenhang soll der Begriff suggerieren, die USA würden Importe aus dem Ausland mit solchen Abgaben „bestrafen“. Die Verhängung höherer Zölle ist nach den Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) nur dann erlaubt, wenn sie nachgewiesene Wettbewerbsverzerrungen oder -verstöße ausgleichen sollen und zuvor ein Streitschlichtungsverfahren durchlaufen wurde. »

mehr über Zölle auf
» Seite 22

NICHT AUF DER HÖHE DER ZEIT

Die Wirtschaft braucht mehr denn je neue Dynamik. Denn die Geschäftslage, massive Strukturprobleme und große Verunsicherung machen vielen Betrieben nach wie vor zu schaffen. Laut Statistischem Landesamt entwickelte sich die Wirtschaftsleistung in Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr sogar schwächer als in fast allen anderen Bundesländern. Die Hoffnungen liegen daher umso mehr auf der neuen Bundesregierung. Der Schlüssel wird eine vorausschauende Wirtschaftspolitik sein, die pragmatisch gedacht und mutig umgesetzt wird. Die Stärkung der Wirtschaft muss zur Leitlinie werden!

Und was macht die Regierung im Bundesland? Rund neun Monate, bevor sie sich zur Wiederwahl stellen möchte, verfolgt sie mit der Novellierung des Landesklimaschutzgesetzes ein Vorhaben, das dem gerade nicht entspricht. Das Gesetz verlangt drastische Emissionsenkungen und setzt auf unzählige noch zu beschließende Detailregelungen, um noch vor dem Rest des Landes und Europas klimaneutral zu werden. Damit ist eigentlich unausweichlich, dass die Wirtschaft nachträglich in die Pflicht genommen werden wird. In der Praxis gefährdet das Investitionen und die wirtschaftliche Substanz unserer industriegeprägten Region.

Ein absolut falsches Signal ist auch die überraschende Initiative der Ampel zur Einführung von gesplitteten Grundsteuerhebesätzen. Das eröffnet Kommunen die Möglichkeit, die Grundsteuer B

auf Nichtwohngebäude und unbebaute Grundstücke zu erhöhen, ohne die Hebesätze für Wohngebäude anzutasten. Die Gefahr ist groß, dass eine einseitige Anpassung auf Gewerbeimmobilien dazu führt, dass die Grundsteuer B zu einer zusätzlichen kommunalen Unternehmenssteuer heranwächst. Das würde die bereits hohe Gesamtsteuerlast für Unternehmen noch weiter erhöhen und könnte – je mehr Kommunen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen – in einem steuerlichen Flächenbrand münden.

Nicht nachvollziehbar ist schließlich auch der fehlende politische Wille, die Ladenöffnungszeiten in Rheinland-Pfalz im dafür zuständigen Ressort für innovative Handelskonzepte zu liberalisieren. Obwohl das Ladenöffnungsgesetz in seiner aktuellen Form den veränderten Lebensmodellen, Arbeitswelten und Konsumgewohnheiten nicht gerecht wird, werden vollautomatisierte Verkaufsstellen für Waren des täglichen Ge- und Verbrauchs, die ohne Personal auskommen, weiterhin daran gehindert, an 7 Tagen die Woche 24 Stunden zu öffnen. Wandel wird also behindert, anstatt ihn zu ermöglichen.

Unter dem Strich stehen damit mehr Bürokratie, eine drohende Steuererhöhungsspirale und ausbleibende Reformen. Vertrauen lässt sich so auf der Zielgeraden der Legislatur nicht zurückgewinnen. Rheinland-Pfalz braucht vielmehr wieder eine Wirtschaftspolitik auf Höhe der Zeit. »

”

Die Stärkung der Wirtschaft muss zur Leitlinie werden!

ALBRECHT HORNBACH
Präsident
der IHK Pfalz



Bild: adobeistock.com – 426042423

INHALTSVERZEICHNIS



Chefs sind überflüssig

34–35

02–03

AUF EIN WORT

04

PERSÖNLICH

Nicht auf der Höhe der Zeit

06–11

WIR IN DER PFALZ

Gewerbegebiete machen fast

1/5

der Fläche der BRD aus



12–21

Raum für Entwicklung

Wie Gewerbegebiete zukunftsfähig werden

22–27

SERVICE & TIPPS

28–33

NETZWERK IHK

34–35

MEINUNG ZUM SCHLUSS

Chefs sind überflüssig

Hammann GmbH

WACHSTUM MIT NACHHALTIGER ROHRREINIGUNG

Bislang bietet die Hammann GmbH ihr patentiertes *comprex*-Verfahren zur Reinigung druckführender Rohrleitungssysteme hauptsächlich als Service an, künftig sollen verstärkt auch Anlagen verkauft werden. Zur Verwirklichung der weltweiten Expansionspläne wurde jetzt der Sitz von Annweiler nach Landau verlegt und dort eine moderne Betriebsstätte errichtet.



Von unserem Autor
Andreas Becker



Firmengründer Hans-Gerd Hammann (l.) mit Sohn Vincent, der seit 2023 ebenso als geschäftsführender Gesellschafter tätig ist

Der Duden hat die Wortneuschöpfung zwar nicht aufgenommen, in der Wasserwirtschaft aber gehört „comprex“ längst zum Fachjargon. Gemeint ist das Reinigen druckführender Leitungen mithilfe von Luft- und Wasserimpulsen. Diese werden hochverdichtet (compress) und impulsartig in die zuvor entleerte Spülstrecke des Leitungssystems geschossen (expand). Die Druckluft reißt die im Rohr verbliebenen Flüssigkeitsreste mit immenser Lösekraft mit sich. Bei Fließgeschwindigkeiten von bis zu 20 Metern pro Sekunde haben Ablagerungen, Biofilme und Verunreinigungen keine Chance.

Hans-Gerd Hammann hat das Verfahren entwickelt und über die Jahre stetig

verbessert, teils in enger Kooperation mit Forschung und Wissenschaft. Der Schritt des Bauingenieurs in die Selbstständigkeit vollzog sich vor 28 Jahren in Bad Bergzabern als Ausgründung aus dem väterlichen Betrieb (in der Leck- und Rohrbruchortung). 2001 folgte der Umzug nach Annweiler. Die Anfänge der Hammann GmbH lagen in der Reinigung kommunaler Trinkwasser- und Abwasserdruckleitungen.

ERWEITERUNG DER EINSATZGEBIETE

Weitere branchenübergreifende Anwendungsgebiete für *comprex* kamen im industriellen Umfeld hinzu, etwa bei der Reinigung fluidführender Systeme

wie Kühl- und Temperierkreisläufe, Wärmeübertrager, Produktleitungen und Kühlschmierstoffsysteme. Dabei eignet sich das patentierte Verfahren nicht nur für die Reinigung wasserführender Leitungssysteme, sondern beispielsweise auch für solche von Lebensmitteln, Lacken und Waschmitteln sowie Kunststoffen und Kosmetika.

VERTEILTES ARBEITEN WIE AUS EINEM GUSS

Die Serviceleistung erledigen über 20 Techniker, die mit ihren Gespannen aus Geräteanhänger und Zugmaschinen im ganzen Land unterwegs sind. Sie arbeiten von zuhause aus und sind eng mit der südpfälzischen Zentrale verbunden. Das Familienunternehmen legt großen Wert darauf, ungeachtet der räumlichen Distanz im regelmäßigen Kontakt zu stehen. Zu den betrieblichen Besonderheiten gehört in diesem Zusammenhang ein monatlicher Podcast, der das Team auf der Fahrt zum Kunden auf dem Laufenden hält, außerdem eine Onboarding-Plattform und ein firmeneigenes Wiki mit hinterlegten Prozessen.

MEHRFACH ÜBERZEUGENDE ARGUMENTE

„Wir können alles reinigen, durch das Flüssigkeiten strömungsorientiert durchlaufen“, erklärt Vincent Hammann, seit Herbst 2023 an der Seite seines Vaters

ebenso als geschäftsführender Gesellschafter tätig. Der 34-Jährige war von Kindesbeinen an im Betrieb unterwegs und hat an der DHBW zunächst seinen Bachelor of Engineering und dann den Master of Arts in General Businessmanagement erworben. „Es bleibt dabei egal, ob es sich in den Extremen um große Rohre mit 1,6 Metern Durchmesser handelt oder feinste endoskopische Systeme mit nur einem oder zwei Millimetern“, so der Juniorchef weiter. Hier wie dort seien erfahrungsgemäß die gigantischen Effekte, die Luft und Wasser im feinabgestimmten Verfahren erzielen könnten, mit bloßen Worten nur ansatzweise zu vermitteln. Wer *comprex* aber im Einsatz gesehen habe, sagt er, sei dafür umso schneller überzeugt.

Im Vergleich zur konventionellen Wasserspülung nämlich erzeugt das Impulsspülverfahren die zehnfache Fließgeschwindigkeit und das mit dem hundertfachen Spüleffekt. Das wiederum liegt unter anderem daran, dass bei der Wasserspülung die größte Fließgeschwindigkeit in der Rohrmitte entsteht, während die Impulsreinigung die höchsten Kräfte an der Wandung erzielt und damit dort, wo die Ablagerungen sitzen. Der Reinigungsprozess verläuft zudem deutlich schneller, was die Ausfallzeiten minimiert und die Wartung günstiger macht. Das Trumpf-Ass jedoch sieht der Seniorchef

in der Wasserersparnis: „Wir benötigen bis zu 90 Prozent weniger Wasser. Daher entsteht auch weniger Abwasser, das aufwändig und teuer entsorgt werden muss.“ Und die Umwelt freue sich ganz nebenbei.

GRENZÜBERSCHREITENDE EXPANSION

Alternativ zur angebotenen Dienstleistung können die Kunden heute auch eigene Reinigungsanlagen mieten oder individuelle Systeme kaufen, um sie fest in ihre betrieblichen Prozesse zu integrieren. Im Anlagenbau sieht Familie Hammann „skalierbares Potenzial und Wachstumschancen“. Für die globalen Geschäfte in dieser Sparte sind Niederlassungen entstanden, wie die *comprex* Wilseko s.r.o. in der Slowakei, sowie Partnerunternehmen in Frankreich, Großbritannien und in der Schweiz. Mit *comprex* Gruppe 2023 eine erste Niederlassung außerhalb Europas gegründet. Konkret ins Auge gefasst ist bereits die Expansion nach Australien, Vietnam und in den Oman.

VERBESSERTE ORGANISATORISCHE VORAUSSETZUNGEN

Im April 2025 wurde jetzt der Unternehmenssitz von Annweiler nach Landau verlagert. Unweit einer bereits bestehenden Halle zur Geräte- und Fahrzeugwartung ist ein rund 1.000 Quadratmeter großes

repräsentatives Bürogebäude auf drei Etagen nebst einer 600 Quadratmeter messenden Halle entstanden. Zentral vereint befinden sich dort neben der Verwaltung auch das eigene IT-Labor, die Planungsabteilung der Ingenieure, das neue Testzentrum sowie die Hallen für Forschung und Entwicklung. Der Standort Annweiler bleibt als organisatorische Betriebsstätte erhalten.

Rund 4,7 Millionen Euro hat das 70 Beschäftigte zählende mittelständische Unternehmen investiert, der Umsatz im Geschäftsjahr 2024 lag bei ca. 9 Millionen Euro – mit der Prognose zweistelliger Wachstumsraten in den nächsten Jahren. „Der richtige Schritt zum richtigen Zeitpunkt“, begründet Hans-Gerd Hammann das getätigte Investment und zeigt sich zuversichtlich, schon in wenigen Jahren „ein gut bestelltes Unternehmen in gute Hände“ geben zu können. »

comprex.de



Ein Rohr vor und nach der Reinigung.



Möbel- und Einrichtungshaus Günter D.

VORREITER DANK INDIVIDUELLEM MÖBELBAU

Das Möbelhaus Günter D. in Speyer hat in seine Werkstatt im Nachbarort investiert. Dort lagern auch historische Materialien.



Von unserem Autor
Daniel Boss



Der Gründer und Inhaber des Möbel- und Einrichtungshauses Günter D. in Speyer hat die Werkstatt im benachbarten Römerberg erweitert. „Mit rund 600 Quadratmetern steht uns nun das Doppelte der bisherigen Mietfläche zur Verfügung“, sagt Günter Derwaritsch. Zudem wurden zwei neue spezielle Hobelmaschinen angeschafft. „In der Werkstatt arbeiten wir nicht mit fertiger Holzplattenware. Bei uns kommt das Holz noch in ursprünglicher Form an und wird dann mit viel Handarbeit veredelt.“ Dazu wird viel gehobelt, verleimt und geschliffen.

Der 57-Jährige spricht von einer Gesamtinvestition „im hohen fünfstelligen Bereich“ in einem Jahr. Seine Motivation für dieses Handeln gegen den Trend in Krisenzeiten: „Ich möchte noch mindestens zehn Jahre beruf-

lich aktiv sein und unsere Vorreiterrolle in der Nische weiter ausbauen.“ Und dafür müsse man eben auch mal Geld in die Hand nehmen, wenn es erforderlich sei. Mit der Nische meint der Unternehmer den individuellen Möbelbau und die Erarbeitung von Innenraumkonzepten auf Kundenwunsch. Dafür beschäftigt Derwaritsch, selbst gelernter Innenarchitekt und Tischler, inzwischen vier Schreiner in Vollzeit, die alle auf Möbel spezialisiert sind.

Möbel- und Design-Fachmann Derwaritsch, früherer unter anderem für den weltbekannten Hersteller Thonet im Außendienst tätig, machte sich vor rund 20 Jahren in seiner Heimatstadt selbstständig. „Los ging's in der Speyerer Fußgängerzone. Vor acht Jahren sind wir dann in die Gilgenstraße gezogen.“ Unter Günter D. firmiert das Unternehmen, weil vielen Kunden der Nachnamen nicht so leicht von der Zunge geht (den Derwaritsch übrigens auf der ersten Silbe betont). In Speyer zeigt das siebenköpfige Team auf rund 180 Quadratmetern exemplarisch, was an Innenraumgestaltung möglich ist.

Ein weiterer kleiner Showroom befindet sich in der Werkstatt. Hier stehen vor allem die Materialien im Vordergrund. Ein Schwerpunkt liegt „auf historischen Unikaten“, wie der Firmeninhaber sie nennt. Dazu zählen

beispielsweise Fachwerkbalken aus Abrisshäusern, die – in feine Bretter zersägt – in modernen Räumen Akzente setzen sollen. „Aus alten Fassdeckeln lassen sich herrliche Tischplatten herstellen“, nennt Derwaritsch



ein weiteres Beispiel. „Ein besonderer Blickfang ist derzeit eine alte Kirschbaumwurzel, die auf einem nahegelegenen Feld entdeckt wurde. Mit einer Glasplatte versehen, wird sie durch uns zum stilvollen Möbelstück – ein echter Hingucker, der selbst in minimalistisch-kühlen Interieurs wunderbar zur Geltung kommt.“ >>

 günter-d.de



OrgaMAXX.IT GmbH

ORGAMAXX WÄCHST IN NEUEM GEBÄUDE KONTINUIERLICH WEITER

IT braucht keine repräsentativen Räume? Das sieht man bei OrgaMAXX.IT anders: Das Unternehmen ist innerhalb von Kaiserslautern in ein modernes, größeres Gebäude umgezogen.



Von unserem Autor
Daniel Boss

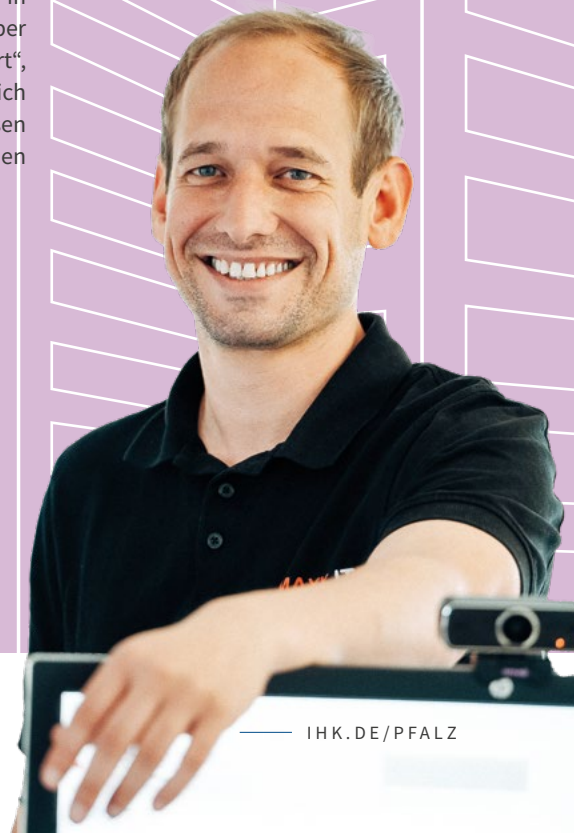
„Dieser Schritt ermöglicht es uns, unsere wachsenden Anforderungen noch besser zu erfüllen und unseren Mitarbeitenden ein optimales Arbeitsumfeld zu bieten“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Janis Ohnesorg. Am Standort in der Dennisstraße stehen nun 480 Quadratmeter Fläche zur Verfügung. „Alles ist hell und modern“, freut sich Ohnesorg. Regelmäßig lädt man (potenzielle) Kunden zum „Business Breakfast“ ein, wo es zu belegten Brötchen und Kaffee Infos zu Themen wie digitalem Rechnungseingang und Cyber-Security gibt. „Der persönliche Kontakt ist uns sehr wichtig“, betont Ohnesorg. Deswegen hat ein Großteil der Kunden seinen Sitz auch in der Pfalz.

OrgaMAXX.IT, mit einem Jahresumsatz von etwa 5,5 Millionen Euro, betreut vor allem kleine und mittlere Unternehmen. „Die Bandbreite reicht von 3 bis 350 PC-Arbeitsplätzen“, erklärt der Geschäftsführer, der eine steile Karriere bei dem IT-Spezialisten hingelegt hat. „Gestartet bin ich 2006 als Azubi für IT-Systemelektronik.“ Seit 2015 führt er das Unternehmen, das inzwischen 38 Leute beschäftigt und kontinuierlich weiterwächst. „Im ersten Quartal des laufenden Jahres haben wir schon drei neue Kollegen eingestellt“, sagt Ohnesorg. Dabei setzt das Unternehmen voll auf Social Recruiting

in den bekannten Netzwerken. „Bei uns hat sich diese Methode bislang immer bewährt.“

Das Geschäftsmodell besteht aus drei Bereichen: Als IT-Systemhaus kümmert sich das Team um Themen wie Server, Security oder Telefonanlagen. Beim Enterprise Content Management, kurz ECM, steht die digitale Verwaltung und Archivierung von Unternehmensinhalten im Vordergrund. Und beim Output-Management dreht sich alles um Drucken, Scannen und Kopieren. Dieser Bereich wird von der Niederlassung in Neuhofen betreut. „Wir sind dort aber auch mit unserer IT-Kompetenz vor Ort“, betont der Geschäftsführer. Schließlich gehe der Trend hin zum papierlosen Büro. „Rein digitale Lösungen werden immer wichtiger.“ >>

 orgamaxx.de





Die Gründer von Full Flamingo (v.l.): Dominik Rost, Marcus Trapp, Matthias Naab – natürlich mit dem namensgebenden Flamingo

IHRE GESCHÄFTSIDE E IN KÜRZE:

Wir sind Spezialisten für schwierige Situationen in Software-Projekten. Wir unterstützen Unternehmen, die selbst Software entwickeln oder entwickeln lassen, dabei, erfolgreiche digitale Geschäftsmodelle zu etablieren. Mit großer Erfahrung, Pragmatismus und Weitblick helfen wir den Unternehmen dabei, das Beste aus ihrem Digital Design und ihrer Softwarearchitektur rauszuholen. Wir bringen Ideen auf den Punkt und sichern Entscheidungen ab. Immer mit dem Blick auf das große Ganze und vom „Maschinenraum“ bis zum Vorstand.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Wir wissen, dass viele Unternehmen Unterstützung in Software-Projekten brauchen. Viele arbeiten lieber mit einem kleinen, schlagkräftigen Team zusammen, als Beratung von der Stange einzukaufen. Gerade KMU und Hidden

Champions wollen Partner, die ihre Macher-Mentalität teilen und klar Position beziehen. Wir wussten, wie gut wir als Team funktionieren, und der enorme Gestaltungsspielraum des eigenen Unternehmens liegt uns. So können wir schnell, unbürokratisch und manchmal unkonventionell agieren.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Lasst euch nicht entmutigen, wenn etwas schiefgeht – aber reitet kein totes Pferd. Wenn ihr von einer Idee, einem Konzept oder einer Vorgehensweise überzeugt seid: Probiert es aus! Aber durchdenkt es unbedingt richtig gut, bevor ihr mit der Umsetzung beginnt. Habt den Mut, euren eigenen Weg zu gehen, auch wenn er nicht dem Standard entspricht. Zu oft heißt es: „Das geht nie“ oder „Das muss genau so gemacht werden“. Ihr könnt es ganz anders machen, und dadurch manchmal viel besser.

Full Flamingo GmbH
Unternehmenssitz: Kaiserslautern
Branche: Software
Mitarbeiterzahl: 3
www.fullflamingo.cc



WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

Die deutsche Wirtschaft muss unbedingt digitaler denken! Deshalb wollen wir zukünftig nicht nur persönlich beraten, sondern mit unserem eigenen Softwareprodukt viel mehr Unternehmen unterstützen und damit unsere Erfahrung skalieren. Ganz einfach können so alle Unternehmen ihre Softwareprojekte pragmatisch und präzise in die richtige Richtung lenken, weil sie auf solide Konzepte bauen und teure Umwege vermeiden. Denn: Es ist nie zu früh, es gleich richtig zu machen. Und selten zu spät. »

Bilder: adobe.stock.com – 596381309, 578470568

FM-Performance
Software Solution by Florian Müller

Unternehmenssitz: Berg (Pfalz)
Branche: Software-Dienstleistung
Mitarbeiterzahl: 1
www.fm-performance.de



IHRE GESCHÄFTSIDE E IN KÜRZE:

Ein Software-Service, der Fahrspaß und Effizienz neu definiert. Ich optimiere

die Motorsoftware individuell für mehr Leistung, Drehmoment und geringeren Verbrauch – perfekt abgestimmt auf jedes Fahrzeug. Egal ob sportliche Performance oder ECO-Tuning für sparsame Fahrweise, ich biete maßgeschneiderte Lösungen. Auch mobile Services, TÜV-konforme Anpassungen und persönliche Beratung gehören dazu – für ein Fahrerlebnis, das begeistert und nachhaltig überzeugt.

WAS HAT SIE MOTIVIERT, SELBSTÄNDIG ZU WERDEN?

Meine Leidenschaft für Autos und Technik hat mich motiviert, meine eigene Software-Firma zu gründen. Ich habe erkannt, dass viele Fahrer individuelle und hochwertige Optimierungslösungen

suchen, die oft schwer zu finden sind. Mit meinem Wissen biete ich maßgeschneiderte Leistungssteigerung und Effizienzoptimierung. Die Unabhängigkeit, eigene Standards zu setzen und Innovationen voranzutreiben, treibt mich an – für mehr Fahrspaß, Nachhaltigkeit und zufriedene Kunden.

WAS IST IHR TIPP FÜR ANDERE GRÜNDER?

Wenn ihr einen Traum habt, dann verwirklicht ihn!

WAS WOLLEN SIE IN FÜNF JAHREN ERREICHT HABEN?

Wachstum vom FM-Performance mit Stützpunkthändlern europaweit. »

GREENABLE UND LUBIS EDA GEWINNEN „GROW IN RLP“

Die sechs Gewinner des neuen Start-up-Programms GROW des Landes Rheinland-Pfalz stehen fest – und zwei von ihnen kommen aus Kaiserslautern. Greenable bietet eine digitale Plattform, mit der Unternehmen Nachhaltigkeitsdaten einfach erfassen, auswerten und kommunizieren können (wir berichteten in Ausgabe 11-12 2024). Der zweite Gewinner

Lubis EDA liefert Tools für die formale Verifikation elektronischer Systeme und unterstützt so die Entwicklung sicherheitskritischer Hardware (wir berichteten in Ausgabe 11-12 2022). Die beiden Unternehmen werden künftig maßgeschneidert auf ihrem Wachstumsweg unterstützt. Los ging es direkt im Mai mit einem Accelerator-Camp. Zudem begleiten mittel-

ständische Firmen als Mentoren die Startups über sechs Monate auf ihrem Weg zu nachhaltigem Wachstum und erfolgreicher Marktpositionierung. Das Programm GROW richtet sich an Start-ups, die innovative Projekte vorantreiben und so ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern möchten. »

startupoffice.rlp.de/growinrlp

JUNGE UNTERNEHMEN UND START-UPS AUFGEPAST:

Die KfW ruft zur Bewerbung für den KfW Award Gründen 2025 auf. Noch bis 1. Juli können sich Unternehmen bewerben, die ab 2020 gegründet oder im Rahmen einer Nachfolge übernommen wurden. Die KfW zeichnet jährlich innovative Unternehmerinnen und Unternehmer aus ganz Deutschland aus, insgesamt werden Preisgelder in Höhe von 35.000 Euro vergeben. Die Jury sucht kreative und innovative Konzepte, die nicht nur wirtschaftlichen Erfolg versprechen,

sondern auch soziale Verantwortung, gesellschaftlichen Mehrwert und ökologische Nachhaltigkeit in den Fokus rücken. »



Details zur Bewerbung und weitere Informationen unter:

kfw-awards.de

POWERFRAUEN-TREFFEN

Beim Gründerinnen-Summit am 13. August im Business + Innovation Center Kaiserslautern bietet sich den Teilnehmerinnen die einzigartige Gelegenheit, in Workshops und einer Podiumsdiskussion wertvolle Einblicke zu gewinnen, sich auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. »

gruenderinnen-rlp.de

Raum für Entwicklung

Wie Gewerbegebiete zukunftsfähig werden

Rund ein Viertel der Bruttowertschöpfung in Deutschland entsteht in Gewerbegebieten; sie besetzen fast ein Fünftel der Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Doch die Flächen sind knapp, und es wird immer schwieriger, geeignete Areale zu finden und zu erschließen. Hier kommen neue, KI-gestützte Methoden ins Spiel.



Von unserem Autor
Stephan Köhnlein

Großes Potenzial haben sogenannte Brownfields. Das sind bestehende, aber nicht genutzte Industrie- und Gewerbeflächen. Nach Zahlen des Deutschen Brownfield Verbands (DEBV) stehen 150.000 Hektar solcher Brachflächen in Deutschland zur Verfügung, Tendenz steigend. Das ist eine Fläche etwa halb so groß wie das Saarland.

Neue Methoden, die Geoinformationssysteme (GIS) und künstliche Intelligenz (KI) nutzen, können helfen, potenzielle Gewerbestandorte zu identifizieren. Dabei werden oft Luftbilder und Informationen aus Katasterämtern einbezogen. Aber auch der persönliche Austausch mit den kommunalen Behörden vor Ort ist eine wertvolle Informationsquelle.

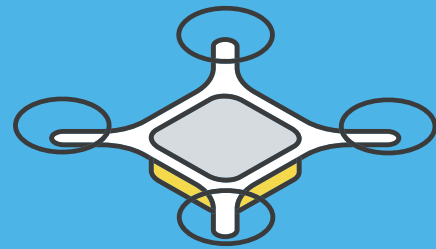
„Wir haben ein lernendes System an der digitalen und der humanoiden Schnittstelle“, sagt beispielhaft Thomas Schuck, CEO gwSaar Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Saar mbH, die seit knapp dreißig Jahren alle Industrie- und Gewerbeflächen im Saarland erhebt. Seit 2023 werden die Flächen über ein Vermarktungsportal präsentiert. Kürzlich gelang so die Ansiedlung eines Pharmaunternehmens. Auf dem Gelände, wo der Autobauer Ford seine Produktion zum Jahresende einstellt, entsteht nun eine Arzneimittelabfüllung.

Auf den Einsatz von KI ist das Unternehmen syte spezialisiert, das 2023 mit dem Deutschen KI-Preis in der Kategorie Start-up ausgezeichnet wurde. „Syte kann sehr schnell sehr gute Daten zu jedem einzelnen Grundstück und zu jedem einzelnen Gebäude in ganz Deutschland bieten“, sagt

Senior Key Account Manager Nilas Möllenkamp. Über eine Benutzeroberfläche können diese Daten per Knopfdruck miteinander kombiniert werden und so auch baurechtliche Vorgaben, mögliche Kosten oder das Photovoltaikpotenzial des Grundstücks abgeschätzt werden.

HITZEPERIODEN UND STARKREGEN ALS GEFAHREN

Für Gewerbegebiete bringt der Klimawandel neue Herausforderungen. Weil die Flächen dort in der Regel bislang zu einem hohen Grad versiegelt waren, können Niederschläge nicht gut abfließen. Bei den häufiger werdenden Starkregenfällen drohen so massive Schäden durch Überschwemmungen für die Unternehmen. Zugleich sorgt die Versiegelung dafür, dass sich die Gebiete gerade in den immer längeren Hitzeperioden im Sommer enorm aufheizen. Das schädigt vor allem die Menschen, die in solchen Gewerbegebieten arbeiten müssen.



Hier lässt sich jedoch gut entgegenwirken. Klimaregulierende Grünflächen, Dach- und Fassadenbegrünung, schattenspendende Bäume, Hecken sowie die Entsiegelung von Flächen beispielsweise durch die Verwendung von Rasengittersteinen für Parkplatzflächen sind nur einige der Möglichkeiten, sich für das veränderte Klima zu wappnen und zugleich die Aufenthaltsqualität für die Menschen dort zu steigern.

Auch vor dem Hintergrund der Klimaziele der Europäischen Union besteht für die Unternehmen Handlungsbedarf. Dabei geht es vor allem um den Einsatz klimafreundlicher Energieformen. Wegen der großen Dachflächen sind viele Gewerbegebiete prädestiniert für Photovoltaik-Anlagen. Wenn die Statik es zulässt, können diese Anlagen sogar mit einer Dachbegrünung kombiniert werden. Diese Begrünung kann nicht nur Hitze und Starkregen abfedern, sondern auch die Energiekosten für die Kühlung des Hauses und die Abwassergebühren senken.

Besonders effiziente Lösungen lassen sich oft finden, wenn sich Unternehmen in einem Gewerbegebiet zusam-

mentun und Ressourcen gemeinsam nutzen. Das umfasst nicht nur den Austausch von Materialien, Energie, Wasser und Nebenprodukten, sondern auch gemeinsam in Anspruch genommene Dienstleistungen, gemeinsam genutzte Infrastruktur, Wissenstransfer sowie menschliche Ressourcen.

LEHM, KALK UND HOLZ AUF DEM VORMARSCH

Auch die Verwendung natürlicher und zugleich nachhaltiger Baustoffe gewinnt an Bedeutung. Anna Fernando, Geschäftsführerin von Bau Natura aus Darmstadt, sieht dabei die Baustoffe Lehm, Kalk und Holz auch für Gewerbebauten als eine interessante Option. Sie sorgen für ein gutes Raumklima und niedrigere Betriebskosten. Bei nachhaltigem Bauen gehe es nicht darum, Vorschriften zu erfüllen, sondern um ein notwendiges Umdenken. Die Weichen seien gestellt, sagt Fernando. „Nun ist die Frage, wie schnell Nachhaltigkeit als neuer Standard etabliert wird.“

Grundsätzlich müssen Gewerbe- und Wohngebiete klar getrennt sein, um das Bestandsgewerbe zu schützen, aber auch um eine zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in Gewerbe- und Industriegebieten weitgehend uneingeschränkt zu ermöglichen. Für die wachsende Dienstleistungsbranche hingegen haben sich die Anforderungen an Standorte stark verändert. New Work, mobiles Arbeiten und zunehmende Flexibilität erfordern nicht nur neue Raum-, sondern auch moderne Stadtkonzepte.

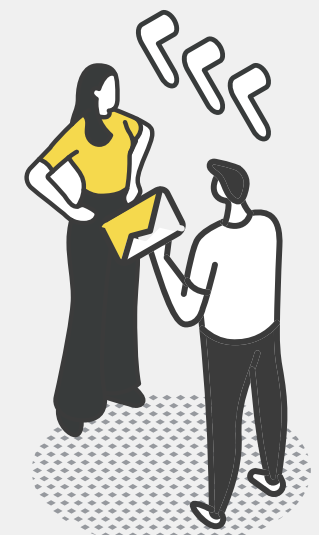
Eine hohe Aufenthaltsqualität und eine gute Verkehrsanbindung des Arbeitsplatzes sind dabei nicht nur Luxus, sondern können im Werben um begehrte Fachkräfte auch zu einem Trumpf für Unternehmen werden, die hier attraktive Angebote machen. Ein Beispiel ist das Pfaff-Areal in Kaiserslautern, wo auf dem etwa 19 Hektar großen Gelände des ehemaligen Nähmaschinen-Herstellers nahe der Innenstadt eine urbane Nutzungsmischung mit Gewerbe, Wohnen, Kultur und Forschung entsteht. »

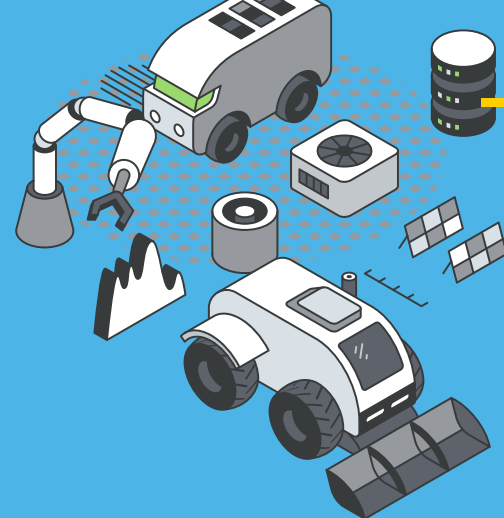


Kommunen sollten gemeinsam mit den Unternehmen Strategien und Maßnahmen für eine nachhaltige Entwicklung der Gewerbegebiete entwickeln.“

Jutta Metzler, Vizepräsidentin der IHK Pfalz

Gerade im ländlichen Raum sollten die Anbindung der Gewerbegebiete an Bahn und öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) sowie Fuß- und Radwege optimiert und bei Neuausweisungen von Beginn an eingeplant werden.





Schöne neue Welt mit traditionsreichen Wurzeln: das Pfaff-Gelände

Es ist mächtig Betrieb auf dem alten Pfaff-Gelände in Kaiserslautern: Baufahrzeuge arbeiten emsig, das neue Holz-Parkhaus – das größte in Deutschland – ist gut besetzt. Allein das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) mit seinen 20 Ärzten und der Apotheke zieht eine Menge Besucher an. Dazwischen: große Brachen, Pfützen, in denen sich historische Fassaden spiegeln, ein alter Schornstein, der längst nicht mehr raucht. Und – gleich hinter der ehemaligen Pfortnerloge – die Räume der Pfaff Areal Entwicklungsgesellschaft mbH (PEG) mit ihren Geschäftsführern Marco Neu und Rainer Grüner.



Von unserer Autorin
Sabine Fuchs-Hilbrich

Seit zehn Jahren gibt es die PEG nun schon, und es wird noch bis in die 2030er-Jahre dauern, bis das riesige Areal komplett bebaut und bezogen ist. Schließlich fand man schwierige Bedingungen vor, als sich nach einem langen Abschwung seit den 1990er-Jahren und einer Insolvenz 2010 endgültig die Tore von Pfaff geschlossen hatten. Die Stadt Kaiserslautern hatte eine urbane Nutzungsmischung mit Gewerbe, Wohnen, Kultur und Forschung im Visier. Allerdings waren die meisten Fabrikgebäude in einem desolaten Zustand und so für die geplante Nachnutzung denkbar ungeeignet – anders als seinerzeit die ehemaligen Kasernen im PRE-Park. Die Bodenbelastung durch die jahrzehntelange industrielle Nutzung erforderte

hohen Aufwand und schließlich die Versiegelung von 80 Prozent der Fläche – das hätte wohl kaum ein privater Investor gestemmt. Klar war von Beginn an, dass auf dieser alten Industriebrache in der Nähe zu Uni und Innenstadt kein „klassisches“ Gewerbegebiet mit produzierenden Unternehmen entstehen konnte. Trotz alledem ist das traditionsreiche Pfaff-Areal heute auf einem guten Weg, ein modernes, nachhaltiges Mischquartier mit klimaneutraler Energieversorgung zu werden.

EINE BESTANDSAUFNAHME

Seit dem Frühjahr 2024 vermarktet die bouwfonds immobilienentwicklung (bpd), eine Tochter der niederlän-

dischen Rabobank, ihr Wohnungsbauprojekt KaisersGarten mit etwa 180 Wohnungen auf einem rund 14.000 Quadratmeter großen Teilgrundstück. Das Investitionsvolumen liegt bei mehr als 150 Millionen Euro. Hierauf ist Grüner besonders stolz: „So ein Unternehmen kann sich aussuchen, wo es hingehet – aber es ist hierhergekommen.“ Der PEG-Geschäftsführer betont, wie dringend Kaiserslautern Wohnraum braucht, um zum Beispiel Universitätsabsolventen in der Region zu halten. Die Lage mit ihrer guten Anbindung an den Hauptbahnhof biete hierfür beste Voraussetzungen. Mittlerweile ist die Erschließung über die Straßen weiter gediehen, was das Bauen deutlich erleichtert. Stand Anfang

2025 ist auch das alte Verwaltungsgebäude komplett vermarktet, für das ehemalige Kesselhaus gab es einen Architekturpreis.

ZUKUNFTSWEISENDE ENERGIEVERSORGUNG

Als Best Practice für andere Gewerbegebiete könnte die Energieversorgung dienen: Die Energiezentrale gleich neben dem Eingang wird im Laufe des Jahres fertiggestellt. Sie dient der nachhaltigen Versorgung mit Wärme und hat auf dem Dach zwei Kältemaschinen, die das benachbarte MVZ versorgen. Ihre Abwärme soll in das Wärmenetz eingespeist werden – ein Modell, das sich je nach Nutzung auf weitere Betriebe übertragen lässt. Die Idee, die gewaltige Menge an Abwärme des Nachbarn ACCU Guss zu nutzen, ließ sich nicht verwirklichen, bedauert Grüner. Die einfach auskoppelbare Energie hätte einen zu geringen Teil des Wärmebedarfs im Quartier gedeckt und stand daher nicht im Verhältnis zu



Altes Verwaltungsgebäude und Teil einer alten Pfaff-Produktionshalle

den Kosten für die notwendige Zuleitung.

Fernwärme sei gerade in stark verdichteten Gebieten sinnvoll, wo Wärmepumpen nicht weiterhelfen. Die Umrüstung von Gasfernleitungen zu Wasserstoffleitungen sei denkbar, perspektivisch auch Tiefengeothermie eine Option. „Wir haben Wärmeplanung schon lange betrieben, bevor Städte mit kommunalen Wärmeplänen begonnen haben“, resümiert Grüner die vielfäl-

tigen Maßnahmen. Und: Es gibt einen Anschluss- und Benutzungszwang für alle auf dem Gelände, ansonsten könne ein solches Wärmekonzept in einem so großen Areal nicht funktionieren.

Nachhaltig soll das neue Quartier nicht nur in Bezug auf Energie sein; es gibt auch ein Mobilitätskonzept, das das Pfaff-Areal als autoarmes Gebiet ausweist. Geplant sind bidirektionale Laden für E-Autos und Tiefgaragenplätze. Ein naher Bahnhofpunkt wird ausgebaut, ebenso eine Unterführung und vielleicht sogar eine Brücke. Auch Mülltonnen werden nicht oberirdisch aufgestellt, sondern durch Unterflurbehälter ersetzt. Das dürfte der Arbeitatmosphäre und Aufenthaltsqualität ebenso zuträglich sein wie die großzügigen Parks, unter denen sich zum Teil Regenrückhaltebecken finden. Das Grundwasser auf dem früher kontaminierten Gelände wird weiterhin gereinigt, und angesichts der notwendigen Versiegelung besteht auch eine Dachbegrüpfungspflicht.



MVZ Kältemaschine auf der Energiezentrale

Zahlen & Fakten zum Pfaff-Gelände

- 150 Jahre Nähmaschinen-Produktion
- 18 ha Bruttobauland, 12 ha Bruttobauflächen
- Mischgebiet mit 30–40% Wohnen und 60–70% Gewerbe mit Büros, Dienstleistungen, Forschung & Entwicklung sowie Kultur
- ca. 1.400 Bewohner
- ca. 3.100 Arbeitsplätze

TITELTHEMA



Bild: Strobel
Die neuen Büros der Architekten Bayer & Strobel im Alten Kesselhaus

WEITERE PLANUNGEN

Dass ihm die Gesundheitswirtschaft eine Herzensangelegenheit ist, ist Grüner deutlich anzumerken. So hofft er, dass das Westpfalz-Klinikum im Norden des Pfaff-Geländes seine Pläne verwirklichen kann, die bestehende Kooperation mit der Budapester Universität zur Ausbildung von Ärzten auch auf Kaiserslautern auszuweiten. Immerhin spricht man hier von 80 Ärzten pro Jahr; eine Pflegeschule würde das Modell ideal ergänzen. Solch ein Medizincampus wäre für ihn eine großartige Initialzündung und würde das Gelände für viele Investoren noch interessanter machen. Hier fehlt es je-



MVZ Atrium

doch noch an Geld. Grüner wünscht sich eine Förderung des Landes. Das Land Rheinland-Pfalz habe zwar großzügig bei der Sanierung unterstützt, doch im Gesundheitssektor schiele man nur auf Biontech in Mainz und Eli Lilly in Alzey: „In der Westpfalz wollen wir da auch hin, zusammen mit RPTU, Hochschule, DFKI und diversen Instituten, die große Strahlkraft besitzen.“ Er kann sich auch vorstellen, Spin-offs der Universität, die ihre erste Unternehmensphase hinter sich haben, eine neue Heimat zu bieten. Mit Open-Space-Büros und Boardinghouses könnte man jungen Leuten glänzende Perspektiven bieten, meint Grüner – so denn investiert werde.

ZIELFÜHRENDE VERGABE-VERFAHREN

Weitere Grundstücke sind aktuell in der Vergabe; Grüner sitzt hier mit im Vermarktungsausschuss. Eine hohe Qualität der Projekte sei gewährleistet, weil der Preis nur zu 30 Prozent in die Bewertung einfließt. Die Vergabeverfahren sind außerdem so konzipiert, dass sie innerhalb von drei, vier Monaten abgeschlossen werden können. Das „neue“ Kesselhaus etwa wird für einen symbolischen Euro veräußert; die Fassade von 1906 und der Schornstein sollen als Wahrzeichen erhalten bzw. saniert werden. „Hier liegen schon schöne Entwürfe für einen identitätswahrenden Umbau vor“, ist Grüner zuversichtlich, dass hier einmal die Kultur, gepaart mit Gastronomie, Einzug halten wird. Einen Vorgeschmack darauf bieten die Veranstaltungen des Kulturwerks auf dem Vorplatz des alten Speisesaals. Ein weiteres Schmuckstück kommt demnächst in die Vermarktung: der ehemalige Speisesaal mit einer Grundfläche von rund 1.400 Quadratmetern. Dieser eigne sich ideal als Veranstaltungsort, so Grüner. Schließlich entsteht hier kein Mischgebiet, wie man es von früher kennt, in dem ab 17 Uhr Grabesruhe herrscht. Den Bewohnern sollen auch gastronomische und kulturelle Angebote gemacht werden.

Stolpersteine sieht er im bürokratischen Aufwand, etwa beim Beantragen von Förderungen und bei Nachweispflichten: „Das

TITELTHEMA

17



Holzparkhaus, im Hintergrund das alte Verwaltungsgebäude

reformierte Bodenschutzgesetz hätte helfen sollen, behindert aber nur noch mehr.“ Ein positives Highlight ist für ihn immer wieder das Feedback der Investoren – nicht nur beim gut besuchten 1. Investorentag am 7. März. Grüner betonte dort die positive Dynamik und den klaren Fortschritt des Projekts. Hierbei wurde neben dem Medizincampus auch das Projekt KaisersGarten vorgestellt: „Die hochwertigen Eigentumswohnungen finden bei einem attraktiven Kaufpreis bereits regen Absatz“, konnte Grüner berichten.

AUSBLICK

2027/28 soll die Erschließung abgeschlossen sein. Dann stehen schon die Wohnungen im Osten, und der private Wohnungsbau dürfte in vollem Gange sein. 2030/31 sollte das Gros der neuen Bebauung stehen. Allerdings läuft gerade die Förderkulisse aus. Der städtische Haushalt steht mächtig unter Druck. Grüner appelliert: „Trotz allem muss jetzt der Schalter umgelegt werden, damit sich etwas tut.“ Mit Blick auf die Weltbühne sagt er: „Ich lasse mich nicht von den Hiobsbotschaften rundherum aufhalten.“ Ideen hat er noch mehr als genug für einige Jahre, und den Optimismus und die leise Beharrlichkeit, sie umzusetzen, strahlt er ebenfalls aus. »

Grüners Tipps für die Entwicklung eines solchen Areal:

”

Sich jemanden suchen, der das schon gemacht hat, nicht die Verwaltung in Eigenregie machen lassen, sich professionelle Hilfe holen, aber vertrauensvoll mit der Kommune zusammenarbeiten, Investoren suchen, die in der Region verwurzelt sind.“

Rainer Grüner, Geschäftsführer der Pfaff Areal Entwicklungsgesellschaft mbH (PEG)



pfaff-quartier.de

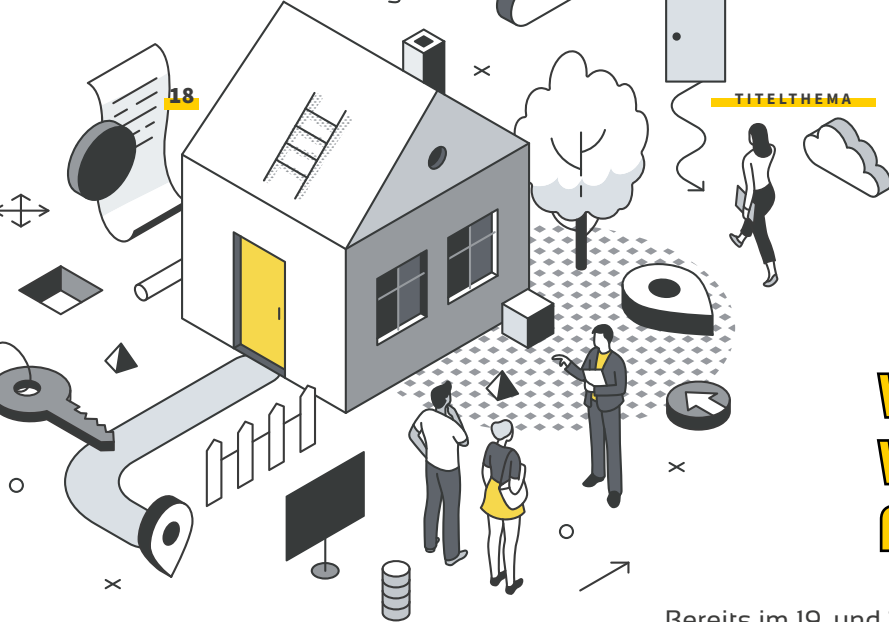


pfaffquartier-klimaneutral.de



peg-kl.de





Wieder im Fokus: Wohnmöglichkeiten für Beschäftigte

Bereits im 19. und 20. Jahrhundert brachten Unternehmen ihre Beschäftigten in Werksiedlungen unter. Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels und der angespannten Situation auf dem Wohnungsmarkt in vielen Ballungsräumen erfährt das Thema aktuell eine Renaissance – wenn auch in abgewandelter Form. Unternehmen, die hier ihre Beschäftigten unterstützen, haben im Werben um Fachkräfte oft einen Vorteil.



Von unserem Autor
Stephan Köhnlein

Ein großer Player im Bezirk der IHK Pfalz ist auch beim Thema Wohnen die BASF. Sie bietet rund 6.000 Wohnungen für ganz unterschiedliche Zielgruppen, wie Tanja Hahn von der BASF Wohnen + Bau GmbH festhält. Neben dem klassischen Angebot permanenter Wohnungen, die zur Miete oder auch zum Kauf angeboten werden, gewinnt das vorübergehende Wohnen zunehmend an Bedeutung.

Das Portfolio für Kurzzeitwohnen umfasst möblierte Wohnungen, Business-WGs, WGs für Auszubildende, ein Gästehaus für Praktikanten sowie Wohnraum für Angestellte von Fremdfirmen. „Wir haben uns angeschaut, was die Leute brauchen, wenn sie hier am Standort Ludwigshafen ankommen und wie wir hier das passende Angebot für die Zielgruppe bieten können“, sagt Hahn.

Gerade die Business-WGs wurden in den vergangenen Jahren verstärkt nachgefragt. Zielgruppe sind hier vor allem Berufsanfänger, die neu in Ludwigshafen sind, aber zunächst nicht allein wohnen wollen, um gleich etwas Anschluss zu

finden. Bei den Einstellungsgesprächen weist die Personalabteilung in der Regel auf die Möglichkeit hin, dass man über BASF eine Wohnung anmieten kann. Viele Anfragen können dann bereits innerhalb weniger Stunden beantwortet werden. „So ein Angebot ist also auf jeden Fall ein Riesenvorteil für ein Unternehmen“, sagt Hahn.

Daher war das Mitarbeitendenwohnen auch ein neuer Schwerpunkt in der diesjährigen vierten Auflage der IHK-Webinar-Reihe zur nachhaltigen Entwicklung von Gewerbegebieten. Schließlich betrifft dies nicht nur große Firmen mit eigenem Areal, sondern auch die rund 24.000 Unternehmen, die in Gewerbegebieten angesiedelt sind und dort etwa acht Millionen Menschen beschäftigen.

IHK-WEBINARREIHE: NACHHALTIGE ENTWICKLUNG VON GEWERBEGEBIETEN

Seit 2022 veranstalten die IHKs im Südwesten gemeinsam eine Webinar-Reihe für die Zielgruppen Unternehmen, Kom-

munen, Stadtplaner und Projektentwickler. Die Schwerpunkte reichen von der Identifizierung geeigneter Flächen über planerische Herausforderungen, Fördermöglichkeiten bis hin zur Energieversorgung oder neuen Formen des Bauens. Die Reihe wird im kommenden Jahr fortgesetzt. »



Beratung und Beteiligung – das Angebot der IHK

Als Träger öffentlicher Belange sind die IHKs in planerische Prozesse eingebunden und vertreten die Wirtschaftsinteressen. Konkret geht es unter anderem darum, sinnvolle Flächennutzungen zu finden, ausreichend große Gewerbeflächen zu sichern, eine wirtschaftsnahe Infrastruktur zu entwickeln und darauf zu achten, dass Schutzabstände zwischen Wohnbebauung und Gewerbenutzungen eingehalten werden.



Von unserem Autor
Stephan Köhnlein

Mit Blick auf Gewerbegebiete hat die IHK Pfalz unter dem Titel „Wirtschaft braucht Fläche“ eine Reihe von Forderungen an die verschiedenen Beteiligten formuliert:

- Gewerbeflächenkonzepte auf Ebene der Planungsregionen beziehungsweise Kreise erstellen
- bei der Flächenentwicklung interkommunal zusammenarbeiten
- Wohn- und Gewerbegebiete klar trennen und bestehendes Gewerbe vor konkurrierenden Nutzungen schützen
- bestehende Gewerbegebiete qualifizieren und modernisieren sowie ein aktives Quartiersmanagement fördern
- gewerbliche Folgenutzung bei Gewerbebrachen anstreben oder umgenutzte Gewerbeflächen an geeigneter Stelle kompensieren
- flächensparende und nachhaltige Bauweisen durch entsprechende Ausgestaltung der Bebauungspläne ermöglichen und durch finanzielle Anreize unterstützen
- vorhandene Logistikflächen langfristig sichern und Standorte für Erweiterungen und Neuansiedlungen in verkehrsgünstiger Lage ausweisen
- Häfen und Kombiterminals als bedeutsame Gewerbeflächen oder Vorranggebiete ausweisen

Zudem bietet die IHK Pfalz eine Reihe von Beratungs- und Informationsmöglichkeiten zum Thema. Diese umfassen unter anderem die gesetzlichen Bestimmungen, die die Nutzbarkeit einer Gewerbefläche beeinflussen, z.B. die Technische Anleitung Lärm, das Bundesimmissionsschutzgesetz oder die Abstandsverordnung. Ein Adressnachweis von Maklerfirmen im IHK-Bezirk ist auf Anfrage erhältlich. Hinzu kommen beispielsweise Immobilienpreisspiegel für größere Kommunen und Recherchemöglichkeiten über die Gewerbegrundstücke und -objekte in der Region.

Mithilfe des Beteiligungsportals können Mitgliedsunternehmen ihre Belange und Vor-Ort-Kenntnisse der IHK übermitteln. Ziele sind mehr Transparenz und eine stärkere Beteiligung von Unternehmen bei Planverfahren und der Positionierung zu wirtschaftspolitischen Themen. »



Forderungen der IHK Pfalz



Gewerbeflächenberatung



Beteiligungsportal



KONTAKT
Justine Markisch
0621 5904-1540
justine.markisch@pfalz.ihk24.de

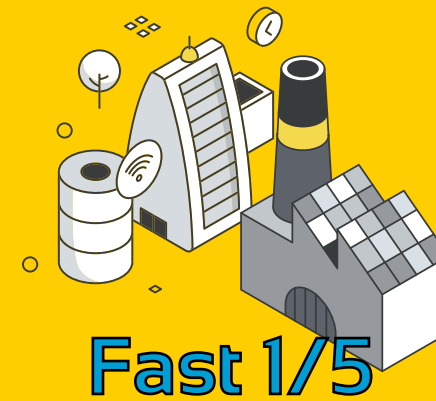
Deutschland und seine Gewerbegebiete

Im dicht besiedelten Deutschland wird es immer schwieriger, geeignete neue Standorte für die Entwicklung von Gewerbegebieten zu finden. Großes Potenzial haben jedoch sogenannte Brownfields. Das sind bestehende, aber nicht genutzte Industrie- und Gewerbeflächen.

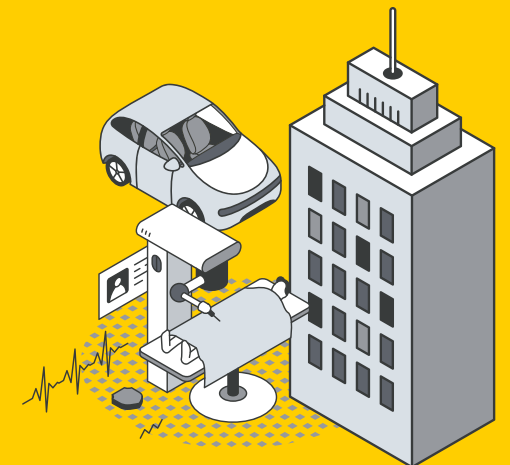
150.000 Hektar

solcher Brachflächen stehen in Deutschland zur Verfügung, Tendenz steigend. Das ist etwa so groß wie das halbe Saarland.

Quelle: Deutscher Brownfield Verband (DEBC)



Fast 1/5
der Fläche der BRD sind Gewerbegebiete.



Etwa 24.000

Unternehmen sind in Gewerbegebieten angesiedelt.



Rund 8 Mio.

Menschen arbeiten in Gewerbegebieten.



Mehr als 1/4

der gesamten Bruttowertschöpfung in Deutschland wird in den Gewerbegebieten erwirtschaftet.

„NICHTTARIFÄRE HANDELSHEMMNISSE HABEN DEUTLICH ZUGENOMMEN“

Seitdem US-Präsident Donald Trump Zollerhöhungen für Warenimporte aus annähernd allen Ländern der Erde angekündigt hat, sind Zölle in aller Munde. Doch was genau hat es mit den Zöllen auf sich – und sind sie heute noch „zeitgemäß“? Welche anderen Handels-hemmnisse gibt es und warum funktionieren Freihandelszonen nicht überall? Das erläutert Frank Panizza, Zoll-Experte der IHK Pfalz.

WELCHE BEDEUTUNG HABEN ZÖLLE HEUTE NOCH?

„Schon seit Jahrhunderten erheben Staaten Zölle, also finanzielle Abgaben, auf den Import von Waren. Zölle können der Erzielung von Einnahmen dienen, dem Schutz einheimischer Produzenten oder dem Ausgleich von unfairen Wettbewerbsvorteilen ausländischer Waren, wenn diese etwa staatlich subventioniert oder unter dem Marktpreis verkauft werden.“

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts haben sich viele Staaten auf globaler Ebene in zahlreichen Verhandlungsrunden schrittweise auf Senkungen der Zölle geeinigt. Dadurch hat die durchschnittliche Zollbelastung im Laufe der Jahrzehnte erheblich abgenommen. Trotzdem bleiben die Zölle in vielen Fällen ein wichtiger Kostenfaktor, den Unternehmen im internationalen Handel berücksichtigen müssen. Zudem sind die multilateralen Verhandlungen zum Zollabbau im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO immer schwieriger geworden. Die letzte Verhandlungsrunde, die so genannte Doha-Runde, ist praktisch gescheitert. Daher haben in den vergangenen Jahren viele Staaten stattdessen verstärkt auf bilaterale Lösungen gesetzt.“

WELCHE AUSWIRKUNGEN HATTE DAS VERSTÄRKTE AUFKOMMEN VON BILATERALISMUS?

„Der bilaterale Ansatz verfolgt den Abschluss von Verträgen zwischen zwei Ländern oder Ländergruppen. Im Zollrecht werden sie als Präferenzabkommen bezeichnet, aber umgangssprachlich wird oft von Freihandelsabkommen gesprochen. Die Europäische Union war sehr aktiv in der Verhandlung bilateraler Verträge. Mittlerweile hat die EU ein Netz von mehr als 40 Handelsabkommen mit über 70 Ländern und Regionen. Dadurch wurden die Zölle im Handel mit zahlreichen Partnern weiter gesenkt. Das erleichtert sowohl den Export als auch den Import von Waren und hat zur Zunahme des Handelsvolumens der EU-Staaten mit vielen Ländern geführt. Für Waren, die im Rahmen solcher Abkommen gehandelt werden, ergibt sich ein Wettbewerbsvorteil gegenüber Waren aus anderen Staaten.“

WARUM GIBT ES DANN GENERELL NICHT MEHR SOLCHER PRÄFERENZABKOMMEN?

„Die Verhandlungen über solche Abkommen sind oft schwierig und langwierig, weil es um handfeste wirtschaftliche Interessen auf beiden Seiten geht. Viele Staaten sind sehr darauf bedacht, einer-



ZOLL VON A BIS Z

Der Zoll hat seine eigene Fachsprache, welche erheblich von der Umgangssprache abweicht. Die IHK Pfalz hat die wichtigsten Zollbegriffe in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt.

ihk.de/pfalz, Nr. 1282718



seits sensible Bereiche ihrer Wirtschaft zu schützen und andererseits für ihre Exporteure die bestmöglichen Bedingungen auf Auslandsmärkten zu erreichen. Auch sind nicht alle Länder im gleichen Maß auf den Import beziehungsweise Export von Waren angewiesen.

Im Fall der EU kommt hinzu, dass unterschiedliche Interessen der Mitgliedsstaaten es manchmal erschweren, mit den Partnern eine Verhandlungslösung zu finden, die in der EU politisch durch-

Bilder: stock.adobe.com – Mindra

setzbar ist. So ist etwa das vor Jahren mit den USA diskutierte TTIP-Abkommen gescheitert, und die endgültige Annahme des Vertrags mit dem südamerikanischen Wirtschaftsraum Mercosur steht nach langem Ringen noch immer aus. Außerdem umfassen moderne Handelsabkommen auch viele Bereiche neben dem reinen Warenverkehr, zum Beispiel Nachhaltigkeitsthemen. Dadurch werden die Verhandlungen noch komplexer.“

WAS KANN DEN HANDEL NEBEN ZÖLLEN NOCH BEEINFLUSSEN?

„Im Vergleich zu den Zöllen, die auch als tarifäre Handelshemmnisse bezeichnet werden, haben in den vergangenen Jahren die so genannten nichttarifären Handelshemmnisse stark an Bedeutung gewonnen. Das sind sehr unterschiedliche Maßnahmen nichtfinanzieller Art, die den Import von Waren erschweren. Zum Beispiel kann verlangt werden, dass der Lieferant bestimmte Dokumente wie Analysezertifikate vorlegen oder die Einhaltung von Normen oder Standards des Bestimmungslandes nachweisen muss. Solche Anforderungen haben oft einen nachvollziehbaren Hintergrund. Wenn sie aber zu anspruchsvoll sind oder zu bürokratisch kontrolliert werden, kann aus einer an sich legitimen Maßnahme eine unnötige Hürde für Importe werden – sei es beabsichtigt oder nicht.“

NEBEN DEN AUSWIRKUNGEN AUF DEN MARKT HABEN ZÖLLE UND NICHT-

TARIFÄRE HANDELSHEMMNISSE AUSWIRKUNGEN AUF UNTERNEHMEN SELBST. WELCHE ERFAHRUNGEN HABEN SIE HIERBEI MIT DEN IHK- MITGLIEDSUNTERNEHMEN?

„Zölle sind seit jeher ein Punkt, den Unternehmen, die im Export oder Import tätig sind, bedenken müssen. Die Klärung der Zollsätze in den verschiedensten Fällen ist daher ein Dauerbrenner in unserer Beratung von Mitgliedsunternehmen. Immer mehr Raum nehmen zusätzlich die nichttarifären Handels-hemmnisse ein. Sie haben offensichtlich in etlichen Ländern deutlich zugenommen. Darüber klagen in den vergangenen Jahren immer mehr Exporteure. Das stellen wir sowohl in der Beratung unserer Pfälzer Unternehmen fest als auch in den jährlichen deutschlandweiten Umfragen „Going International“ der IHK-Organisation. Die Vorschriften zu klären und einzuhalten, die für die Lieferung von Waren gelten, bindet in den Firmen immer mehr Zeit und Ressourcen. Das gilt in besonderem Maß für den Import in die EU. Hier hat der Gesetzgeber in den vergangenen Jahren mit verschiedenen Vorschriften den Aufwand für die Importeure massiv erhöht.“

WIE STEHT DIE IHK EIGENTLICH ZU DEM THEMA ZÖLLE?

„Die Pfälzer Wirtschaft ist international sehr stark vernetzt. Gerade der Export ist für viele Unternehmen von essenzieller Bedeutung. Die Exportquote, das heißt der Anteil der Auslandsumsätze

am Gesamtumsatz, beträgt in der Industrie mehr als 60 Prozent – ein sehr hoher Wert. Daher setzt sich die IHK Pfalz, so wie die gesamte IHK-Organisation, dafür ein, dass Unternehmen die bestmöglichen Rahmenbedingungen für internationalen Handel bekommen. In der EU sind wir hier zum Glück schon recht weit. Der europäische Binnenmarkt, in dem es keinerlei Zölle und allgemein viel weniger Hürden für den Warenhandel gibt, ist eine Errungenschaft, die geschützt und weiterentwickelt werden muss.“

Auch befürwortet die IHK-Organisation, dass die EU auf globaler Ebene für Freihandel und eine regelbasierte Welt-handelsordnung eintritt. Die EU sollte weiter engagiert am Abschluss von Handelsabkommen arbeiten. Aktuell stehen vor allem Mercosur, aber auch wichtige Handelspartner, wie zum Beispiel Indien, auf der Agenda. Außerdem sollten bestehende ältere Abkommen modernisiert werden, um den Veränderungen der Wirtschaftswelt Rechnung zu tragen.“ >>



KONTAKT

Frank Panizza
0621 5904-1930
frank.panizza@pfalz.ihk24.de

FORDERUNG NACH FREIHANDELSABKOMMEN MIT DEN USA

Angesichts der Entwicklungen in der US-Handelspolitik fordern die rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt, die Landesvereinigung Unternehmerverbände, die Arbeitsgemeinschaften der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern Rheinland-Pfalz sowie der Verband Deutscher Weinexporteure ein deutliches Signal aus Europa. Sie

haben sich auf das gemeinsame Positionspapier „Für eine neue transatlantische Partnerschaft – Jetzt den Weg zu einem Freihandelsabkommen ebnen“ verständigt, das sich klar zu einem freien und fairen Welthandel bekennt und Verhandlungen für ein Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA fordert. >>

PDF zum Positionspapier:



LEGASTHENIE ALS TALENTSIGNAL

Steve Jobs, Bill Gates und viele erfolgreiche Unternehmer haben eines gemeinsam: Sie sind Legastheniker. Studien zeigen, dass rund vier von zehn Selfmade-Unternehmern legasthen sind. Das Potenzial legasthener Mitarbeiter bleibt allerdings oft ungenutzt. Andreas Starker aus Frankenthal setzt hier an: Er ist selbst Legastheniker und coacht Erwachsene, damit sie ihre legasthenen Stärken erkennen und gezielter einsetzen können.



Von unserer Autorin
Marion Raschka



Andreas Starker bricht eine Lanze für die ungesegnete Gruppe von Menschen mit Lese-Schreib-Störung – und findet ihre verborgenen Talente.

„Legasthenie ist keine Schwäche, sondern eine andere Art des Denkens“, erklärt Starker. Im Berufsalltag kostet es jedoch viel Energie, Schwierigkeiten zu verbergen – besonders in schriftlich geprägten Arbeitsumfeldern. „Läuft betriebliche Kommunikation hauptsächlich über E-Mails, benötigen Legasthener oft mehr Zeit für Texte. Telefonate statt einer Mail oder persönliche Gespräche sparen hier Energie und verbessern die Kommunikation.“

Legasthene Beschäftigte haben oft besondere Stärken. „Sie können sich extrem fokussieren, denken analytisch,

hören aktiv zu und sind oft sehr empathisch und kreativ“, so Starker. Zudem erkennen sie Muster, die anderen verborgen bleiben, und haben eine intuitive Herangehensweise an Probleme. Hilfreich ist die inzwischen weit verbreitete Sprachbedienung, die eigene Texteingaben überflüssig macht. „Mit der zunehmenden Nutzung von KI wird das Lesen und Schreiben ohnehin immer weniger relevant – unsere Art zu denken wird dadurch noch wertvoller.“

Ein wichtiger Aspekt seiner Arbeit ist es, Klienten zu helfen, mit ihren besonderen Ausprägungen umzugehen. „Unsere vernetzten Gedanken so auszudrücken, dass sie verstanden werden, ist etwas, das wir bewusst lernen müssen.“ Arbeitgeber können unterstützen: Ruhige Rückzugsorte, Noise-Cancelling-Kopfhörer, flexible Arbeitszeiten oder mehr Freiräume erleichtern den Arbeitsalltag erheblich.

Erwachsene Legasthener haben oft nicht gelernt, mit ihrer vermeintlichen Schwäche bewusst umzugehen. Starker selbst war – wie sein Vater und seine Brüder – Ingenieur, bevor ihn seine eigene Erfahrung und Neugierde zur Coaching- und Beratungstätigkeit führte. Heute unterstützt er legasthene Mitarbeiter in Einzel- und Gruppencoachings und berät Unternehmen dazu, wie sie ihre Potenziale optimal nutzen können – mittlerweile auch international.

Doch das Thema ist in vielen Betrieben wenig präsent. „Leider bleibt es oft bei Einzelfällen. Viele Diversity-Manager fühlen sich nicht zuständig oder meiden das Thema“, sagt Starker. Dabei sei Neurodivergenz ein klassischer Bestandteil des Diversity-Managements. Als neurodivergent werden Menschen bezeichnet, deren Gehirne auf eine andere Weise funktionieren als bei denen, die als neurotypisch betrachtet werden. Hier sieht Starker großen Aufklärungsbedarf, dem er mit Vorträgen, Social Media und Seminaren begegnen will. »

andreas-starker.de



IHK-EXPORTFORUM IN TRIER

Wirtschaftlich und handelspolitisch turbulente Zeiten stellen insbesondere kleine- und mittelständische Firmen vor immer größere Herausforderungen im Exportgeschäft, besonders im Hinblick auf komplexe zoll- und außenwirtschaftsrechtliche Bestimmungen weltweit.

Vor diesem Hintergrund lädt die Arbeitsgemeinschaft International der Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz und dem Saarland am Donnerstag, den 26. Juni, zum größten Außenwirtschaftsevent in Rheinland-Pfalz ein, dem 14. IHK-Exportforum im Tagungszentrum der IHK Trier. Die Veranstaltung ist sowohl für Neueinsteiger als auch für Experten in Unternehmen interessant, die sich intensiv mit den Bereichen Außenwirtschaft, Import und Export auseinandersetzen.

Teilnehmer können sich kostenfrei informieren beispielsweise über die Auswirkungen von ESG-Regularien, Sanktionsklauseln in internationalen Verträgen oder KI-Prompting in der Außenwirtschaft. Zudem können sie wertvolle Kontakte knüpfen. »

i Informationen und Anmeldung unter:



Bilder: adobe.stock.com – 594828033



GEMEINSAM FÜR STARKE INNENSTÄDTE: JETZT ANMELDEN ZU „HEIMAT SHOPPEN“

Heimat is,
wo dein Herz
bobbelt

IHK Pfalz

#heimatliebe



Die IHK Pfalz ruft für 2025 wieder Einzelhändler, Dienstleister, Gastronomen und weitere Akteure der Innenstädte zur Teilnahme an der Aktion „Heimat shoppen“ auf. Die Initiative setzt sich für die Stärkung der regionalen Wirtschaft ein und macht darauf aufmerksam, wie wichtig eine lebendige Innenstadt für das gesellschaftliche Miteinander ist.

Die bundesweite Kampagne „Heimat shoppen“ verbindet den stationären Handel, die Gastronomie, Dienstleister, Kulturschaffende sowie weitere Akteure der Stadtgesellschaft unter einer gemeinsamen Dachmarke. Sie zeigt auf, welchen unverzichtbaren Beitrag diese für die Lebensqualität und Attraktivität der Städte leisten. Höhepunkt der Initiative sind die jährlichen Aktionstage,

bei denen sich die teilnehmenden Betriebe und Institutionen mit besonderen Aktionen und Projekten präsentieren. In diesem Jahr finden die Aktionstage am Freitag, den 12., und Samstag, den 13. September statt. »



Alle Informationen und Werbematerialien finden Sie hier:

ihk.de/pfalz, Nr. 4147486



HAUSTIERVERBOT AM ARBEITSPLATZ

Die Betreiberin einer Spielhalle und eine Mitarbeiterin haben sich im Wege eines Vergleichs darauf geeinigt, dass sich die Mitarbeiterin künftig an das bestehende Haustierverbot in der Spielhalle halten muss und ihre Hündin nicht mehr mit zur Arbeit bringen darf, Landesarbeitsgericht (LAG) Düsseldorf v. 8.4.2025 – 8 GLa 5/25.

PRAXISTIPP:

Wer seinen Hund an den Arbeitsplatz mitnehmen will, sollte zunächst die Erlaubnis des Arbeitgebers einholen. Ansonsten drohen Abmahnung oder sogar die Kündigung. Es sollte jedoch immer Rücksicht auf Kollegen und Kolleginnen genommen werden, zum Beispiel, wenn jemand eine Hundehaarallergie hat.

Gesetzliche Grundlage für ein eventuelles Hundeverbot ist §106 der Gewerbeordnung. Danach kann der Arbeitgeber Inhalt, Ort und Zeit der Arbeitsleistung nach billigem Ermessen näher bestimmen, soweit diese Arbeitsbedingungen nicht durch den Arbeitsvertrag oder Bestimmungen einer Betriebsvereinbarung, eines anwendbaren Tarifvertrags oder gesetzliche Vorschriften festgelegt sind. Duldet der Arbeitgeber die Mitnahme von Haustieren lediglich bei einem Teil der Belegschaft, kann dies auch dazu führen, dass sich andere Beschäftigte auf den Gleichbehandlungsgrundsatz berufen können.

Die Klägerin ist im Schichtdienst an fünf Tagen in der Woche als Spielhallenaufsicht bei der Beklagten beschäftigt. Laut Stellenbeschreibung sind Haustiere in der Spielhalle verboten. Doch im Jahr 2019 schloss die Klägerin mit der Hundehilfe Deutschland e.V. einen Tierüberlassungsschutzvertrag. Nachdem zunächst auch der Vater der Klägerin auf die Hündin aufgepasst hatte, brachte diese das Tier jedoch seit dem Pandemieende regelmäßig mit zur Arbeit. Verschiedene wechselnde Vorgesetzte erhoben zunächst keine Einwände. Ihr aktueller Vorgesetzter teilte ihr aber mit, dass der Geschäftsführer das Mitbringen der Hündin an den Arbeitsplatz nicht dulde. Schriftlich bat der Geschäftsführer die Klägerin unter Bezugnahme auf die Stellenbeschreibung, es künftig zu unterlassen, die Hündin mit zur Arbeit zu bringen.

Das Gericht teilte in der mündlichen Verhandlung im Rechtsgespräch mit, dass sie davon ausgehe, dass das vertragliche Verbot weiterbestehen dürfte. Die bloße Nichtdurchsetzung eines Verbots führe nicht zu dessen Aufhebung. Es spreche viel dafür, dass die Arbeitgeberin berechtigt sei, dies durchzusetzen, weil Kunden die Spielhalle beispielsweise aufgrund einer Tierhaarallergie oder Angst vor Hun-

den gegebenenfalls erst gar nicht aufsuchten. In der Verhandlung habe die Arbeitgeberin zudem angeführt, dass Beschäftigte in anderen von ihr betriebenen Spielhallen beginnen würden, sich auf die von der Klägerin gelebte Praxis zu berufen.

Das LAG führte aus, dass die Berufung der Klägerin gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Düsseldorf, welches den Antrag der Klägerin auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zurückgewiesen hatte, wenig Aussicht auf Erfolg habe. Um die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses und eine Gewöhnung der Hündin an andere Betreuungsmöglichkeiten zuzulassen, schlossen die Parteien auf Vorschlag des Gerichts einen Vergleich darüber, dass die Klägerin ihre Hündin noch einen festgelegten Zeitraum mitbringen darf, danach jedoch nicht mehr. >>



KONTAKT
Heiko Lenz
0621 5904-2020
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

ONLINE-SPRECHTAG „BETRIEBLICHES EINGLIEDERUNGSMANAGEMENT (BEM)“

Der BEM-Sprechtag am 28. August, ab 9 Uhr, bietet praxisnahe Unterstützung für die Umsetzung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements, das für alle Unternehmen ab dem ersten Mitarbeiter verpflichtend ist. Teilnehmer können die Gelegenheit für eine kostenfreie Erstberatung nutzen und offenen Fragen zur Umsetzung und zu rechtlichen Aspekten klären. Die Teilnahme ist für IHK-Mitglieder kostenfrei, eine Anmeldung ist erforderlich. >>

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz), Nr. 6502918

KICK-OFF NETZWERK „CSR – UNTERNEHMENS-VERANTWORTUNG IM DIALOG“

Das neue Netzwerk zu Corporate Social Responsibility (CSR) startet am 1. Juli, 10 bis 13 Uhr, mit einer Kick-off-Veranstaltung im Zentrum für Weiterbildung der IHK Pfalz. Die Teilnehmer diskutieren aktuelle Themen und tauschen sich über die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen aus. >>

Infos und Anmeldung unter:

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz), Nr. 6162530

UNTERNEHMENSUMFRAGE: INKLUSION AM ARBEITSPLATZ

Das Institut für Management und Innovation (IMI) der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft in Ludwigshafen führt eine rund zehnminütige wissenschaftliche Online-Umfrage zum Thema „Inklusion am Arbeitsplatz“ durch. Unternehmen sind eingeladen, daran teilzunehmen und so einen Beitrag zur Verbesserung der Inklusion in Rheinland-Pfalz zu leisten. Ziel ist es, die Beschäftigung von Menschen mit Schwerbehinderung, insbesondere im Mittelstand, zu beleuchten und bestehende Herausforderungen zu identifizieren. Teilnehmer tragen dazu bei, die Bedarfe der Unternehmen besser zu verstehen und die Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Schwerbehinderung zu verbessern. Ihre Perspektiven und Erfahrungen sind entscheidend, um praxisnahe Lösungen zu entwickeln. >>

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz), Nr. 6539506

BGM-GRUNDLAGEN-WORKSHOP FÜR KMUS

Der Workshop am 15. September, von 9 bis 13 Uhr, im IHK Pfalz Zentrum für Weiterbildung, Ludwigshafen, richtet sich an kleine und mittlere Unternehmen, die das Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) anpacken möchten, aber nicht über die nötigen Ressourcen oder das Wissen verfügen. In nur vier Stunden erhalten die Teilnehmer praxisnahe Unterstützung und wertvolle Informationen, wie sie den Einstieg in eine gesundheitsfördernde Unternehmenskultur gestalten können. Dabei beantworten Experten zentrale Fragen wie: Was ist BGM? Wie fange ich am besten an? Welche Partner und Finanzierungsmöglichkeiten unterstützen bei der Umsetzung, insbesondere der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF)? Und welche rechtlichen Anforderungen müssen bereits ab dem ersten Arbeitnehmer beachtet werden, zum Beispiel im Hinblick auf Betriebliches Eingliederungsmanagement (BEM) und Arbeitsschutz? >>

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz), Nr. 6530830

ONLINE-SPRECHTAG „GESUNDHEITSCHECK FÜR UNTERNEHMEN“

Der BGM-Sprechtag am 26. Juni, ab 9 Uhr, bietet KMUs praxisorientierte Unterstützung bei der Implementierung der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF). Sie erhalten individuelle Beratung zu Fördermöglichkeiten, steuerlichen Vorteilen und konkreten Maßnahmen zur Verbesserung der Unternehmensgesundheit. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung aber erforderlich. Eine Kooperationsveranstaltung der IHK Pfalz und der BGF-Koordinierungsstelle Rheinland-Pfalz. >>

[ihk.de/pfalz](https://www.ihk.de/pfalz), Nr. 5874256



KONTAKT
Susanne Loyal
0621 5904-1501
susanne.loyal@pfalz.ihk24.de

MRN-Resilienzstudie

GUTE VORAUSSETZUNGEN, ABER DIE PS SCHAFFEN ES NICHT AUF DIE STRASSE

Wie steht es um die Resilienz der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN)? Diese Frage hat die IHK MRN angesichts der großen strukturellen Herausforderungen durch Digitalisierung, Dekarbonisierung, Deglobalisierung und demografischen Wandel von IW-Consult in einer umfangreiche Studie untersuchen lassen. Die kurze Antwort lautet: Die MRN-Region kann sich in Zeiten abnehmender wirtschaftlicher Dynamik nicht auf ihren traditionell stabilen Wurzeln ausruhen, sie muss die PS auf die Straße bringen und insbesondere ihre Innovativität verbessern.



Von unserer Autorin
Marion Raschka



DIE METROPOLREGION RHEIN-NECKAR (MRN)

Die Metropolregion Rhein-Neckar wurde vor 20 Jahren per Staatsvertrag zwischen Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz verankert. Ihr Gebiet erstreckt sich über das Gebiet der ehemaligen Kurpfalz und die Großstädte Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen sowie weitere kreisfreie Städte und Landkreise. Hier leben rund 2,3 Millionen Menschen.

Die Metropolregion Rhein-Neckar verfügt im Vergleich zu anderen Metropolregionen in Deutschland über eine moderate bis gute Resilienz (Gesamt-Indexwert 0,73). Diese beruht auf einer ausgeprägten wirtschaftsstrukturellen Stabilität (Indexwert 0,77) und einer guten Diversität der Unternehmen (Indexwert 0,71). Eine bessere regionale Einstufung wird jedoch von einem niedrigeren Innovativitätswert (Indexwert 0,61) verhindert. Die Indexwerte stehen im Verhältnis zum Benchmark der jeweils besten deutschen Metropolregion mit dem Wert 1,0.

„Die Metropolregion ist nach wie vor ein Powerhouse. Im Moment allerdings lässt unsere Region Federn, immer noch auf hohem Niveau, jedoch schneller als der bundesdeutsche Trend,“ kommentiert Dr. Tibor Müller, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der IHK Pfalz, die MRN-Studie. „Die Stärke der Region war stets, dass sie viele Industriebetriebe beherbergt und sehr exportorientiert ist, allerdings auch energieintensiv wirtschaftet. Daraus sind jedoch aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen – Trumps Zollpolitik, Deglobalisierung, steigende Energiepreise – eher Schwachstellen geworden.“

Sein Blick in die Zukunft fällt entsprechend verhalten optimistisch aus. „Wir müssen uns als Region zumindest teilweise neu erfinden“, so der IHK-Pfalz-Experte.

Die drei untersuchten Resilienz-Dimensionen enthalten die folgenden Parameter:

- **Stabilität:** zum Beispiel Infrastruktur, Demografie, Schuldenstand der Kommunen
- **Diversität:** Unternehmensgrößen- und Branchenstruktur
- **Innovativität:** zum Beispiel Start-up-Dichte, Zahl der Patenanmeldungen, FuE-Aktivitäten

INNOVATIONSKRAFT: INPUT GUT, OUTPUT VERBESSERUNGSWÜRDIG

„Wir fangen nirgends bei null an, die Region ist schon unterwegs. Speziell bei der Innovativität gibt es allerdings noch große Potenziale zu heben, ohne dass wir weitere Ressourcen reinstecken müssen“, so Müller. „Für viele Maßnahmen, die die MRN-Studie identifiziert hat, existieren gute Ansätze.“ Allerdings umfasse die MRN-Region drei Bundesländer, habe viele Landkreise und kreisfreie Städte, und deshalb wüssten die un-



terschiedlichen Akteure (Hochschulen, Kammern, Innovationsagenturen etc.) oft nicht im Detail voneinander. „Hier müssen wir mehr Transparenz schaffen und die Aktivitäten besser verzahnen.“ Dieses innovative Miteinander sei zwar in staatlichen Strukturen schwierig, aber unabdingbar. „Ergänzend brauchen wir mehr privates Wagniskapital, damit zündende Ideen schneller in die Praxis umgesetzt werden können.“

VERWALTUNG VEREINFACHEN

Ein schwerer Hemmschuh für die Innovationskraft sei die Bürokratie. „Ein Unternehmen zu gründen, neue Technologie an den Start zu bringen, ist in Deutschland zu komplex geworden“, resümiert Müller. Helfen könnte hier eine Bündelung, zum Beispiel durch MRN-übergreifende behördliche Schwerpunkte, die alle Genehmigungen für ein Vorhaben erteilen. Manche behördlichen Regelungen könnten auch zeitweise außer Kraft gesetzt werden; dies ist bereits im Reallaborgesetz verankert. „Wir müssen schnell handeln und sehen, wo wir punktuell entbürokratisieren können, um es Start-ups zu erleichtern, neue Märkte zu erschließen.“

Bild: Metropolregion Rhein-Neckar



RESILIENZ

Um in turbulenten Zeiten wettbewerbsfähig zu bleiben, ist ein hohes Maß an wirtschaftlicher Resilienz nötig. Im Kontext der MRN-Studie ist mit Resilienz jedoch nicht die Robustheit von Regionen und Unternehmen im Sinne eines „Nicht-Betroffenseins“ gemeint. Vielmehr ist es die Fähigkeit, agil und schnell auf sich verändernde Rahmenbedingungen zu reagieren – und im Idealfall sogar gestärkt aus diesen Situationen hervorzugehen. Resilienz war schon Titelthema der Connect-Ausgabe 05-06 2024.

i Connect-Ausgabe 05/2024 als PDF:



ihk.de/pfalz/mrn-resilienzstudie



STÄRKEN- UND SCHWÄCHENPROFIL DER MRN



Quelle: IW Consult (2025)

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

1. Stabilität erhöhen

- Ausbau kritischer Infrastrukturen wie Digitalisierung, Energieversorgung und Verkehr
- Förderung berufsbegleitender MINT-Weiterbildung sowie Fachkräftegewinnung, auch international
- Stärkung des regionalen Images durch gezielte Kampagnen

2. Wirtschaftliche Diversität fördern

- Ansiedlung zukunftssträchtiger Branchen und Technologien
- Strategien für Near-/Re-Shoring, also die Rückverlagerung von Produktionsstandorten ins Ursprungsland, um Abhängigkeiten zu reduzieren

3. Innovationsfähigkeit ausbauen

- Optimierung der regionalen Innovationssteuerung, unter anderem durch Abbau bürokratischer Hürden und bessere Koordination über Ländergrenzen
- Schaffung von Innovationsräumen wie Reallaboren, Co-Working-Spaces und Technologie-hubs
- Einrichtung eines regionalen MRN-Innovationsfonds zur Finanzierung neuer Ideen und Projekte



Bild: Metropolregion Rhein-Neckar

Auf Grundlage der Studienergebnisse planen die vier IHKS in der MRN, in einem ersten Schritt die Zusammenarbeit mit den MRN-Akteuren weiter zu intensivieren. „Gemeinsam müssen wir überlegen, welche der vorgeschlagenen Maßnahmen sich zeitnah umsetzen lassen, welche sich besser als andere eignen, wie viele Ressourcen wir überhaupt haben“, so Müller. „Für die Pfalz im Speziellen stellt sich außerdem die Frage: Wie bekommen wir es hin, dass pfälzische Unternehmen nicht nur mit ihren Kunden und Lieferanten kooperieren, sondern verstärkt mit anderen Unternehmen und mit der Wissenschaft. Wir lesen aus der Studie vor allem auch einen klaren Auftrag zu mehr Vernetzung und Kooperation heraus.“ ➡➡



METHODIK DER STUDIE

Für die MRN-Studie wurden unterschiedliche Untersuchungsmethoden gebündelt:

1. Die Resilienz wurde in den drei Dimensionen Stabilität, Diversität und Innovativität im Verhältnis zur jeweils besten deutschen Metropolregion beurteilt.
2. Eine Standortanalyse wurde auf Basis einschlägiger, anhand statistischer Daten berechneter Indikatoren durchgeführt.
3. Eine repräsentative Unternehmensbefragung mündete in drei verschiedene Szenarien für das Jahr 2030.
4. Interviews mit Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verbands- sowie Kommunalpolitik haben die quantitativen Ergebnisse ergänzt.



KONTAKT

Dr. Tibor Müller
0621 5904-1110
tibor.mueller@pfalz.ihk24.de

NEUE VIZEPRÄSIDENTIN GEWÄHLT, WIRTSCHAFT IM DIALOG MIT MINISTERIN EDER

Die Vollversammlung der IHK Pfalz hat Jennifer Reckow (55) zur neuen Vizepräsidentin gewählt. Die Gründerin und Geschäftsführerin der Speyerer Unternehmensberatung processline GmbH ist seit 2016 engagiertes Mitglied der IHK-Vollversammlung. Das Präsidium hatte vorgeschlagen, das Gremium in der Mitte der Wahlperiode (2022–2028) auf nun neun Mitglieder zu erweitern, da an ihrem Ende Präsidiumsmitglieder ausscheiden könnten.



Von unserer Autorin
Sabine Fuchs-Hilbrich

Außerdem hat die Vollversammlung beschlossen, die Zuwendungen für die Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) und die Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) um jeweils rund 30 Prozent zu erhöhen. Die Zuwendungen für beide Initiativen sind seit ihrer Gründung stets gleichgeblieben. Die Vollversammlung sieht weiterhin die – eher gestiegene – Notwendigkeit, die Region durch Bündelung aller relevanten Kräfte weiterzuentwickeln und sie so sichtbar und auch attraktiv zu halten. Dies ist sowohl für die Ansiedelung von Unternehmen als auch für die Gewinnung von Fachkräften essenziell.

Bei „Wirtschaft im Dialog“ hat sich Katrin Eder, die rheinland-pfälzische Ministerin für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität, der Diskussion mit den Unternehmern gestellt. IHK-Präsident Albrecht Hornbach hatte die Frage aufgeworfen, ob ein Landesklimaschutzgesetz angesichts der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele nötig sei. Die Ministerin verwies



Die Vollversammlungsmitglieder hatten viele Fragen an Umweltministerin Katrin Eder.

darauf, dass fast alle Bundesländer eigene Klimaschutzgesetze hätten, die einen Handlungsrahmen für die Landesregierung abstecken. Sie führte aus, dass die Erwärmung in Rheinland-Pfalz bei knapp 1,8 Grad Celsius liege im Vergleich zum Bundeschnitt von gut 1,5 Grad. Die Belange der Wirtschaft würden dabei nicht aus den Augen verloren. Die Kosten aus

den Schäden der Erderhitzung seien bis 2050 voraussichtlich sechsmal so hoch wie die Kosten des Klimaschutzes. Ihr Fazit: „Wir brauchen das Thema Klimaschutz“.

Zur Finanzierung der nötigen Investitionen müsse auch privates Kapital akquiriert werden. Hier gelte es, neben bestehenden auch innovative Finanzierungsinstrumente zu nutzen. Dies müsse durch finanzielle Garantien oder Bürgschaften von Bund, Land oder EU flankiert werden, um attraktiv für Inves-

Jennifer Reckow freut sich über ihre Wahl zur IHK-Vizepräsidentin.

Bilder: Latz



toren zu sein. Hierzu sei ihr Haus in Gesprächen mit der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz.

Außerdem hat Eder die Bedeutung der Mobilität als Standortfaktor für die wirtschaftliche Entwicklung hervorgehoben. „Wir brauchen die Resilienz des Schienensystems“, sagte sie mit Blick auf den Güterverkehr, aber auch auf die Verkehrswende. Sie sei stolz darauf, im Landeshaushalt für 2025 und 2026 jeweils gut 190 Millionen Euro zusätzlich für den öffentlichen Nahverkehr mobilisiert zu haben. »

Ein wichtiges Thema war der Beitrag der IHK zur Finanzierung der Regionalinitiativen MRN und ZRW.

VERBRAUCHERPREIS-
INDEX
INDEX
INDEX

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2024	2025			April 2025	April 2025
April	Februar	März	April	März 2025	April 2024
119,2	120,8	121,2	121,7	+0,4	+2,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

IMPRESSUM

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer für die Pfalz
Rheinallee 18–20
67061 Ludwigshafen
Tel. 0621 5904-0
service@pfalz.ihk24.de
www.ihk.de/pfalz

Redaktion:
Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.)
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A.
Tel. 0621 5904-1205
alexander.kessler@pfalz.ihk24.de

Umsetzung:
HCP Grauwild GmbH
Brüsseler Straße 6
67657 Kaiserslautern

Tel. 0631 3437 387-0
hallo@hcp-grauwild.de
www.hcp-grauwild.de

Druck:
Bonifatius GmbH
Druck – Buch – Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn

Tel. 05251 153-301
www.bonifatius.de

Titelbild:
stock.adobe.com – Rassco

Alle nicht speziell ausgewiesenen
Bilder: Firmenfotos

„Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils in der ersten Woche der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Connect – Wirtschaftsmagazin der IHK Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.ihk.de/pfalz veröffentlicht werden.

Chefs sind überflüssig

Führung, wie wir sie kennen, hat ausgedient. Starre Hierarchien, Mikromanagement und autoritäre Chefs gehören der Vergangenheit an. Die Unternehmen der Zukunft setzen auf Selbstorganisation, Vertrauen und balancierte Führung - nicht auf einzelne Vorgesetzte, die alles entscheiden. Doch was bedeutet das konkret?

Moderne Organisationen verabschieden sich zunehmend von traditionellen Führungsstrukturen. Stattdessen setzen sie auf selbstorganisierte Teams, die eigenverantwortlich arbeiten und Entscheidungen treffen. Führung geschieht nicht mehr von oben nach unten, sondern verteilt sich auf alle Beteiligten. Zusammengefasst heißt das: weniger Kontrolle, mehr Verantwortung. Unternehmen wie Buurtzorg, dm Drogeriemarkt, Patagonia, Bosch oder Spotify machen es vor. Erfolgreiche Organisationen brauchen keine klassischen Chefs, sondern klare Prinzipien, die Zusammenarbeit und Eigenverantwortung fördern.

Doch das bedeutet nicht Chaos. Balancierte Führung sorgt für den nötigen Rahmen, damit Selbstorganisation gelingt. Es geht darum, Führung als Dienstleistung zu verstehen. Führungskräfte schaffen Strukturen, in denen Mitarbeitende ihr volles Potenzial entfalten können. Sie agieren als Mentoren, Moderatoren und Impulsgeber, statt Anweisungen zu geben.

WIE UNTERNEHMEN DEN WANDEL SCHAFFEN

Der Weg zur Selbstorganisation erfordert Mut. Unternehmen, die von klassischen Hierarchien auf eine adaptive, balancierte Führung umstellen, sollten auf folgende Erfolgsfaktoren achten:

- Klare Prinzipien statt Kontrolle: Führungskräfte definieren Ziele und Werte, an denen sich Teams orientieren - ohne Mikromanagement.
- Eigenverantwortung fördern: Mitarbeiter übernehmen Verantwortung für Entscheidungen und Ergebnisse.
- Führung neu denken: Führungskräfte sind nicht Befehlshaber, sondern Begleiter und Befähiger.
- Fehler zulassen: Innovation entsteht dort, wo Menschen experimentieren dürfen.

GESUNDE ORGANISATION

Dass zufriedene und gesunde Mitarbeitende produktiver, kreativer und loyaler sind, ist aus vielen Studien bekannt. Doch dass schlechte Führung ein riesiger Stressfaktor im Job ist, wird viel zu wenig beachtet. Wer seine Arbeit nicht als sinnstiftend empfindet oder sich nicht wertgeschätzt fühlt, wird auf lange Sicht krank - und das kostet Unternehmen Milliarden.

Eine gesunde Organisation braucht daher mehr als Wellness-Programme oder Obstkörbe. Entscheidend sind psychologische Sicherheit, Mitbestimmung und eine Kultur des Vertrauens. In selbstorganisierten Teams sind Mitarbeitende weniger gestresst, weil sie mitgestalten können und nicht von unverständlichen Management-Entscheidungen ausgebremst werden.

Die Zukunft gehört den Unternehmen, die Führung neu definieren. Wer an alten Strukturen festhält, wird abgehängt. Denn: Chefs sind überflüssig - aber Führung ist wichtiger denn je. »

Ingo Kallenbach

ist Geschäftsführer und Inhaber der Reflect GmbH & Co. KG, Rohrbach, einer 1995 gegründeten Unternehmensberatung mit den Schwerpunkten Führungskräfteentwicklung und Organisationsentwicklung in Transformationsprozessen mit rund 30 Mitarbeitenden.

reflect-beratung.de



Sei auch dieses Jahr ein **Heimatshopper!**

12. & 13. September 2025

